Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 21 (1912)

Rubrik: Legate

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Legate.

Prof. Dr. J. R. Rahn: Holzfigurengruppe, Martyrium des hl. Sebastian, bestehend aus St. Sebastian, einem Armbrustschützen und einem Bogenschützen, 16. Jahrhundert, aus der Sebastianskapelle in Igels, Graubünden. (Siehe Tafel.) — Holzfigur, St. Verena, aus Zug, 16. Jahrhundert. — Hängestück: Fortuna, auf der Erdkugel stehend, 17. Jahrhundert (Siehe Tafel); Hängestück: Amor mit Pfeil und Bogen, 17. Jahrhundert; beide aus dem Haus zum „Wilden Mann" in Zürich. — Bemalte „Drucke„ mit den Wappen der Anna von Breitenlandenberg und ihres Gemahls Hans Muntprat von Spiegelberg, Stadtvogt von Konstanz, 1557. — Lichthäuschen mit Wappen Schweizer und Fries (?), 1628. — Lichthäuschen mit Wappen des Abtes Eberhard III. von Rheinau, 1630. — Ofenkachel mit Wappen der Elisabeth von Breitenlandenberg, dat. 1560, aus Waldshut. — Winterthurer Fayence-Relief mit Agnus Dei, 17. Jahrhundert. — Platte, Winterthurer Fayence, allegorische Darstellung des Winters, 17. Jahrhundert. — Tintenzeug, Winterthurer Fayence, datiert 1675. — Knabendegen mit Silbergriff, 18. Jahrhundert. — Knabendegen mit Silbergriff und reich verzierter Klinge, 18. Jahrhundert. — Dolch, Panzerstecher, mit durchbrochener Klinge, 16. Jahrhundert. — Pulverflasche mit vergoldeter Messinggarnitur und Wappen Escher vom Luchs, datiert 1604. — Zündkrautfläschchen mit vergoldeter Messinggarnitur, 16. Jahrhundert, Zürich. — Eisenhandschuh für die rechte Hand, 16. Jahrhundert, Zürich. — Zwei Altarflügel von einem Hausaltärchen, Maria Magdalena und Maria Jakobi darstellend, Ende 15. Jahrhundert. — Zwei Altarflügel von einem Hausaltärchen, wahrscheinlich Arbeit

des Hans Leu d. j., mit den Heiligen Petrus, Rochus, Maria, Jakobus, Paulus, Sebastian, Elisabeth und Georg, Anfang 16. Jahrhundert (Siehe Tafel). — Holzschnitzerei mit drei Wappen, worunter das von Gemmingen, 1559. — Silhouettenbild, darstellend die Apotheke des Chorherrn Johann Heinrich Rahn, 1749—1812.

* * *

Unter den von Herrn *Prof. Dr. J. R. Rahn* legierten Altertümern wollen wir zunächst zweier Hängestücke gedenken, die ein besonderes Interesse für die zürcherische Lokalkunst bieten. Sie stammen aus dem Hause zum „Wilden Mann" an der unteren Zäune.

Im Jahre 1615 hatte der damalige Zunftmeister der Zunft zum „Kämbel" und nachmalige Bürgermeister (seit 1617) Hans Heinrich Holzhalb dieses Haus umbauen und dabei mit einer neuen Fassade versehen lassen, deren schönster Schmuck eine Steinmetzenarbeit war. Sie stellte in einer reichen Nische beinahe in Lebensgrösse einen wilden Mann dar, das Wappenbild des Hausbesitzers, das auch dem Hause den Namen gegeben hatte. In den folgenden Jahren wurden dann auch in den verschiedenen Stockwerken die Wohnräume ausgebaut, und zwar mit einem Aufwande, wie er in dem damaligen Zürich in wenigen Häusern selbst der wohlhabendsten Familien zu treffen war. Bis zum Jahre 1860 blieb dieses Kleinod eines vornehmen städtischen Heimes ziemlich unverändert erhalten. Leider ging von dem Zeitpunkte an, da die frühere Eigentümerin des Hauses, welche das ihr anvertraute Erbe aufs Sorgfältigste gehütet hatte, die Augen schloss, dasselbe in fremden Besitz über und teilte infolgedessen das Schicksal der meisten alten Wohnhäuser im Weichbilde Zürichs: es wurde unbekümmert um den historischen Wert seiner früheren Wohnungseinrichtungen den praktischen Bedürfnissen seiner neuen Besitzer dienstbar gemacht. Dabei kamen die prächtigen alten Öfen und zum Teil auch die schönen Zimmervertäfelungen durch den Antiquitätenhandel ins Ausland, was zur Folge hatte, dass man mit den zurückgebliebenen Buffets und Täferstücken, so gut es die Umstände erlaubten, zunächst neue Wohnräume schmückte.

Glücklicherweise hatte die frühere Besitzerin in ihren letzten Jahren einer Anzahl kunstbeflissener junger Leute gestattet, in dem Hause zu zeichnen, und auch der damalige Professor für Zeichnungsunterricht, J. C. Werdmüller, war nicht müde geworden, die Erinnerung an einzelne dieser schönen Interieurs wenigstens im Bilde festzuhalten. Zu diesen jungen Kunstbeflissenen hatte auch der verstorbene Prof. Dr. J. R. Rahn gehört, dem wir eine hübsche Schilderung dieses Patrizierhauses in seinem alten Bestande verdanken, die er im Jahre 1883 im Zürcher Taschenbuch veröffentlichte und ihr die schöne Zeichnung Werdmüllers von dem Renaissancesaale im obersten Stockwerke beigesellte. An dessen Decke hängen die beiden Jagdtrophäen mit den geschnitzten Figuren einer Fortuna (siehe Tafel) und eines fliegenden Engelchens, welche später in seinen Besitz gelangten und nun infolge seines Legates an das Schweizerische Landesmuseum übergingen, wo sie in Raum 29 und 30 ausgestellt sind.

Bei Umbauten in den letzten Jahren war auch das Hauszeichen, welches seinen Platz an der Fassade schon früher gegen einen bescheideneren vertauschen musste, neuerdings gefährdet worden. Glücklicherweise gelang es, dasselbe für das Landesmuseum anzukaufen. Nun bildet es eine Zierde der Rückwand des Eingangskorridors. Ausserdem bergen dessen Sammlungen noch drei weitere wertvolle Stücke, die dem Hausrate der Familie Holzhalb angehörten, nämlich eine kleine Inschrifttafel aus Solenhoferstein, von Konrad Ossenrott von Konstanz 1635 geschnitten und eingefasst in einen reich eingelegten Holzrahmen mit dem Miniaturbildnis des Erbauers des Hauses zum „Wilden Mann", gemalt von Samuel Hofmann in Zürich, sodann eine zweite kunstvoll geschnitzte Holztafel mit den zehn Geboten und dem von Bartolome Paxmann 1621 geschnitzten Reliefbilde dieses zürcherischen Bürgermeisters (beide in Raum 30) und vor allem als Depositum einen prachtvollen, silbervergoldeten Tafelaufsatz (in der Schatzkammer), darstellend eine bemannte Fregatte mit den emaillierten Wappen der Grafschaft Kiburg und der beiden Landvögte Hans Ulrich Wolf und Hans Jakob Holzhalb.

Für die schweizerische Kunstgeschichte bieten die beiden kleinen, beidseitig bemalten Altarflügel von einem Hausaltärchen

mit Darstellungen von Heiligen (Raum 18) ein besonderes Interesse, da sie vermutlich den Werken des zürcherischen Malers Hans Leu d. J. beigezählt werden dürfen (siehe Tafel). Leider vermissen wir über diesen Meister noch eine zusammenhängende, ausreichend illustrierte Arbeit, die uns ein sicheres Urteil mit Bezug auf dessen Oeuvre gestattete.

Bekanntlich besitzt der sogenannte Kreuzgangsraum des Landesmuseums eine bemalte Holzdecke aus der St. Sebastianskapelle in Igels (Graubünden), nach der Inschrift eine Arbeit des Meisters Gregorius, Bürger von Panix, aus dem Jahre 1495, mit den Wappen des Churer Bischofs Heinrich VI., Freiherrn von Hewen und bündnerischer Adelsgeschlechter. In dieser schmucken Kapelle, welche auf dem Felde am Wege nach Villa-Pleif steht und deren Hauptaltar laut Inschrift 1506 in der bekannten Werkstätte des Ivo Strigel in Memmingen hergestellt wurde, befand sich früher ein kleinerer, gotischer, dem Patron des Gotteshauses geweihter Nebenaltar. Leider sind davon nur noch drei bemalte Holzstatuen erhalten geblieben, welche als zusammengehörende Gruppe der Schrein barg. Sie stellen den an einen Baumstamm gebundenen hl. Sebastian dar, auf welchen zwei Männer ihre Pfeile abschiessen (siehe Tafel). Gehören letztere schon zufolge ihrer zeitgenössischen Tracht und Bewaffnung zu den kulturgeschichtlich interessanten Denkmälern , so bieten sie zufolge ihrer realistischen Behandlung auch für die Kunstgeschichte ein ganz besonderes Interesse, um so mehr, als solche Gruppen, wenigstens in unserem Lande, äusserst selten sind. Wahrscheinlich wurden diese Figuren, wie der Hauptaltar, in Süddeutschland geschnitzt.

Schon der Umstand, dass die von Herrn Prof. Dr. J. R. Rahn testierten Gegenstände fast ausnahmslos die Sammlungen des Landesmuseums in dieser willkommenen Weise ergänzen, verleiht ihnen einen besonderen Wert.

Graf und Gräfin von Hallwil in Stockholm gesellten ihrer früheren Schenkung von Altertümern aus dem Besitze ihrer Familie und deren Verwandtschaft in ausserordentlich verdankenswerter Weise noch die Funde bei, welche in den letzten Jahren anlässlich der durchgreifenden Renovationsarbeiten der Wasserburg Hallwil

gemacht worden waren. Diesen Funden kommt ein ganz besonderer wissenschaftlicher Wert für die Kulturgeschichte unseres Landes zu.

Schon in den Jahren 1859/60 gelangte die Antiquarische Gesellschaft Zürich in den Besitz des Inhaltes einer grösseren Anzahl alamannischer Gräber, welche bei Seengen, d. h. in unmittelbarer Nähe des Schlosses Hallwil zutage gefördert worden waren, und die durch die Schönheit und Seltenheit einzelner Gegenstände, vor allem eines in Silber getriebenen Reiters, bewiesen, dass sie nicht nur der gewöhnlichen alamannischen Bevölkerung angehört hatten. Die Nachgrabungen auf dem Areal des Schlosses Hallwil brachten nun das weitere interessante Ergebnis, dass an der Stelle des späteren Bergfriedes, der eine kleine Anhöhe zwischen den Wasserläufen des Aabaches krönt, alamannische Wohnstätten gestanden haben müssen, die vermutlich in die Zeit der ersten Besiedelung unseres Landes durch diesen germanischen Volksstamm zurückreichen. Ganz besonderes Interesse aber boten die Reste von Ständerbauten, welche vergangenes Jahr bei der Untersuchung des Hofes in der vorderen Burg zum Vorschein kamen und zweifellos noch der Zeit vor dem Jahre 1000 angehören. Wann die ersten Stein- und Riegelbauten der mittelalterlichen Burg die primitiven Gebäude, bestehend in Fachwerk- und Ständerbauten, ersetzten, wissen wir nicht genau. Wohl aber bietet uns diese Burg das seltene Beispiel einer Siedelung, deren Ursprung in die Völkerwanderungszeit zurückreicht und die im Laufe der Jahrhunderte nicht nur ununterbrochen bewohnt war, sondern auch bis auf den heutigen Tag dem gleichen Geschlechte angehört. Infolgedessen kommt auch den Fragmenten des Hausrates, welche in ausserordentlich grosser Zahl gefunden wurden und den verschiedensten Epochen angehören, ein besonderes Interesse zu, um so mehr, als diese Ausgrabungen durch den jungen schwedischen Archäologen Dr. Nils Lithberg mit aller Sorgfalt durchgeführt wurden. Zur Zeit werden diese Fundstücke konserviert und geordnet, um dann, nach ihrer Zusammengehörigkeit vereint, mit den übrigen Antiquitäten aus dem Besitze der Familie von Hallwil im Schweizerischen Landesmuseum ihre Aufstellung zu finden, wodurch dasselbe in den Besitz einer kulturgeschichtlichen Sammlung gelangt, wie sie auf dem Kontinente jedenfalls nicht viele Museen besitzen. — In gleicher

Weise bereicherten die bei diesen Arbeiten gefundenen Tierknochen die Sammlungen der Eidgenössischen Technischen Hochschule, welche durch sie ebenfalls zu einer bis jetzt einzig dastehenden Kollektion gelangten.

Abgesehen davon, dass die Donatoren die Kosten für die Installation ihrer Sammlungen im Schweizerischen Landesmuseum auf sich nehmen, schenkte Frau Gräfin Wilhelmine von Hallwil noch einen Barbetrag von zehntausend Franken, dessen Zinsen zum Unterhalt dieser Sammlungen bestimmt sind. Dabei soll der jeweilige Überschuss solange zum Kapital gelegt werden, bis dasselbe die Höhe von hunderttausend Franken erreicht hat, von welchem Zeitpunkte an die Überschüsse zum Ankaufe von Antiquitäten verwendet werden dürfen.

Der Erlös aus den Juwelen, welche *Frau Lucie Habrich del Soto in Freiburg* dem Schweizerischen Landesmuseum testierte, und die auf Ansuchen ihrer Erben diesen um vier Fünftel des von fachmännischer Seite eingeholten Schatzungsbetrages im Betrage von 11,300 Fr. überlassen wurden, ist zum Ankaufe von Altertümern in Aussicht genommen, die als Geschenke der Donatorin ausdrücklich bezeichnet werden sollen.

Über das Legat der *Fräulein Julie von Effinger*, bestehend in dem Schlosse Wildegg mit zugehörigem Grundbesitz und altem Inventar, sowie den Kapitalien, über welche die Testatorin nicht besonders verfügte, wird, da diese Schenkung am Schlusse des Jahres vom Schweizerischen Bundesrat noch nicht definitiv übernommen worden war, der Bericht des nächsten Jahres referieren, ganz besonders auch mit Rücksicht auf die schöne Sammlung von Glasgemälden.